

Am liebsten wollte Friedrich Wilhelm im Familienkreise und erlebte in demselben manche frohe Stunde in Berlin und Potsdam.

Nabe bei letzterer Stadt liegt das Gut Bornstedt, das der Kronprinziplichen Familie gehörte. Von Zeit zu Zeit besuchte der hohe Gutsheer auch die Bornstedter Schule. Da traf er nun eines Tages den Lehrer in tiefer Betrübniß, erkundigte sich nach der Ursache seiner Trauer und erfuhr, daß die Mutter des Lehrers, die in Schlessien wohnte, sterbenstrank sei. Sofort erteilte er dem Lehrer die Erlaubniß abzureisen mit den Worten: „Gehen Sie, die Schule werde ich übernehmen. Eilen Sie nur, daß Sie Ihre gute Mutter womöglich noch lebend antreffen!“ Kaum hatte der Lehrer das Schulzimmer verlassen, als der Kronprinz seinen Tegen abschnallte und den Besenunterricht fortsetzte. Nun kam die Geographiestunde. „Bringe einmal den Globus her!“ sagte er zum ersten Knaben. Dieser aber antwortete: „Wir haben keinen Globus; der Lehrer nimmt immer einen dicken Gummiball!“ Nun benutzte auch der Kronprinz den Gummiball; als aber der Lehrer von seiner Reise zurückkam, fand er einen schönen Globus vor, den der Kronprinz der Schule geschenkt hatte.

Wie in der Volksschule, so erschien der Kronprinz oft und gern in den Gymnasien und Seminararien Berlins; denn er liebte die Wissenschaften. Mehr noch interessierte er sich für die Künste, und sein königlicher Vater ging huldreich auf die Neigung seines Sohnes ein und ernannte ihn zum Protektor der königlichen Museen.

Doch wie friedliebend der Kronprinz auch seiner Natur nach war, und wie sehr er die Werke des Friedens liebte, die Glanzpunkte seines Lebens sind kriegerische Erfolge gewesen.

Im Jahre 1866, im sogenannten deutschen Kriege, erntete er als Feldherr die ersten Lorbeern. Nach der Schlacht bei Königgrätz, die er zur siegreichen Entscheidung gebracht, überreichte ihm sein königlicher Vater den Orden pour le mérite, der nur für persönliche Tapferkeit auf dem Schlachtfelde verliehen wird. Die Siege im deutsch-französischen Kriege brachten ihm das Eisene Kreuz I. Klasse und die höchste militärische Rangstufe, die Würde eines Feldmarschalls, die bis dahin noch niemals einem Mitgliede des königlichen Hauses verliehen worden war.

1. Betheiligung an den Kriegen 1866, 70.

Nach dem Frieden von 1871 legte er die Kriegsrüstung ab und widmete sich wieder den Werken des Friedens. Als ein echter Sohn seiner Mutter war er redlich bemüht, den Armen zu helfen und wohlzuthun, so weit seine Mittel und sein Einfluß reichten. Es galt ihm als die schönste Feier seiner silbernen Hochzeit, daß ihm und seiner Gemahlin zu diesem Tage eine Festgabe des deutschen Volkes im Be-

2. Friedens-thätigkeit.